

Bericht des Vorsitzenden der Berufsgruppe Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone im Forum beim Konvent 2017

Viele von uns werden sich an Kirchentage und Großveranstaltungen erinnern, an denen gesungen wurde. Mir ist ein Kirchentag in Erinnerung bei dem der Kanon: „Der Himmel geht über allen auf“ die Hitliste der Gesänge anführte. An allen Orten zu jeder Uhrzeit wurde er gesungen. Und er blieb im Gedächtnis. Er hat hindurch getragen und ist mir bis heute präsent. Der Himmel, das große Gewölbe, das sich über alles spannt und legt, unter dem wir atmen und die Tiefe des Alltags erleben.

Ich spanne diesen weiten Bogen zu Beginn des Berichtes, weil immer wieder ein großer Bogen gespannt werden muss um im Wirrwarr der Detailfragen nicht unter zu gehen. Der Alltag, die vielen Unklarheiten in den Fragen rund ums Diakonat, das Gezerre um Dienstaufträge und Perspektiven, die Auseinandersetzungen mit Sichtweisen der Vorgesetzten und der Spagat zwischen Interessen von Gruppen, Kreisen, Kirche und Kommune halten fest, kosten Kraft, machen müde. Sie sind zermürbend.

Wir, die Berufsgruppe, die Kolleginnen und Kollegen, die am Amt der Kommunikation des Evangeliums teilhaben, die Gemeinden und Kirche brauchen den weiten Bogen der Hoffnung und des Himmels, der uns Kraft und Fröhlichkeit gibt, auch in Durststrecken der Veränderung.

Der neue AK, der im vergangenen Jahr von Euch gewählt wurde, hat sich konstituiert. Wir haben Winni Hein zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt und danken, dass er seit Jahren dazu bereit ist. Natürlich haben wir die „Neuen“ – Katja Müller und Birgit Keyerleber – in die Themen eingeführt, an denen wir in der vergangenen Wahlperiode gearbeitet hatten. Was immer gut ist – und dafür herzlichen Dank – wenn neue Personen im Kreis mitdenken, dann dürfen sie nachfragen, hinterfragen. Das hält zwar für einen Moment auf, ist aber hilfreich. Positionen werden neu beleuchtet und gefestigt oder gelöst.

In der Herbst-Sitzung beschäftigten wir uns noch mit den Regionen-Einteilungen und den Regionalkonventen. Wir reflektierten den vergangenen Konvent und tauschten uns aus über aktuelle Entwicklungen in der Landeskirche – Pfarrplan, Veränderungen, Perspektiven.

Wer die Entwicklung verfolgt, der nimmt wahr, dass zusammen mit dem Pfarrplan auch über Diakoninnen und Diakone gesprochen wird. Sowohl der Sonderausschuss zum Pfarrplan als auch die Gemeinden haben uns im Blick. Sicherlich deckt sich unsere Sichtweise und künftige berufliche Tätigkeit nicht immer mit dem, was von wem auch immer für uns gedacht wurde oder gedacht werden müsste. Einen etwas prophetischen Blick habe ich wahrgenommen, bei Reinhard Haas und allen anderen aus der LakiMAV, die für die Berufsgruppen im Diakonat vorausgedacht haben. Sie brachten den neuen Vergütungsgruppenplan auf den Weg. Nach der Einführung im vergangenen Jahr kam es zur Umsetzung. Meistens hat es gepasst. Ab und zu gab es Gesprächsbedarf. Daher haben wir im auf die Auswirkung des neuen Vergütungsgruppenplan geschaut, um wahrzunehmen, welche Konstellationen zu welchen Härten führen. Wer sich dazu informieren will oder Fragen hat, der möge auf Andi Laib oder Reinhard Haas zugehen.

Vielleicht überlegt ihr es auch – wie geht es weiter mit unserer Berufsgruppe. Diese Frage ist eine persönliche Frage, weil jede und jeder für sich schauen muss, wie es für sie und ihn weitergeht, was zu ihr und ihm passt. Ich werde daher nicht müde zu sagen: Schaut euch um. Es gibt so viele Möglichkeiten den eigenen Horizont zu erweitern, dass man und frau eigentlich das passende finden könnte. Ich kann nur sagen: Nehmt die Angebote der Fort- und Weiterbildung wahr.

Klammer auf (Natürlich freuen sich Ute Schütz und Joachim Beck im Zentrum Diakoniat über eure Anmeldungen. Doch ich sage einmal unter der Hand: eine Kurswoche bei der Volkshochschule, der Landeszentrale für politische Bildung, der Ehrenamtsakademie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, oder ist auch nicht schlecht. Es schult den Blick auf und in die Gesellschaft, öffnet den Blick und vernetzt.) Klammer zu.

Zweite Klammer auf (Habt Ihr Euch schon das Fortbildungsprogramm angeschaut, das Ute verschickt hat? Es gibt viele lohnenswerte Angebote. Auf eines möchte ich besonders hinweisen: Die Themen der Theologie wurden in diesem Jahr erstmals angeboten. Wer dabei war, der hat neue Impulse bekommen und diskutiert, die sonst im Alltag untergehen. Die Tage sind Highlights – schaut sie euch an und meldet euch zum nächsten oder zu denen im nächsten Jahr an.) zweite Klammer zu.

Wie geht es weiter mit der Berufsgruppe. Diese Frage haben wir intensiv weiter entwickelt. Insbesondere Peter Feldtkeller, Renate Haug, Jörg Dolmetsch, Ute Schütz haben daran gearbeitet. Ganz herzlichen Dank dafür. Die Arbeitsgruppe Zukunftsfähigkeit entwickelte eine umfassende Darstellung der Fragen, die zu klären wären. Und ich bin sicher, dass die Sammlung keine abgeschlossene Sammlung der Fragen sein kann.

Wir stellten ein vorläufiges Arbeitsergebnis Frau Feil-Götz und Herrn Joachim Beck vor und kamen ins Gespräch. Sie würdigten die Arbeit und legten Ihre Sichtweise zu unseren Überlegungen. Sie gaben uns zu bedenken, dass die Berufsgruppen im Diakoniat nicht solitär unterwegs seien. Die Entwicklung müsste immer gemeinsam gedacht werden.

Beim gemeinsamen Studientag mit den Vertretern vom JRA haben wir das Thema aufgegriffen. Wir entwickelten Zukunftsbilder von Kirche und überlegten, welche Rolle darin der Diakon, die Diakonin wahrnehmen könnte. Wir kamen gut ins Gespräch und stellten einmal mehr fest, wie nahe sich diese beiden Berufsgruppen im Diakoniat sind. Eine gute personelle Brücke bildet an dieser Stelle Kurt Klöpfer. Er hat jahrelange Jugendreferenten Erfahrung und gehört jetzt zur Berufsgruppe der Gemeindediakone. Das Gespräch muss weitergehen und wir haben überlegt, wo und wie das geschehen könnte, ob es einen gemeinsamen Studientag bräuchte oder ob der Rahmen anderer Veranstaltungen genutzt werden könnte. Es gibt noch kein klares Angebot, das terminiert ist.

Die Informationen zum Pfarrplan sind längst durch die Lande gegangen. Die Zahlen sind ernüchternd und die Diskussionen in den Kirchenbezirken unterschiedlich emotional geführt. Unterstützende Programme werden auf den Weg gebracht. Dazu werden wir nachher von Frau Feil-Götz etwas hören. Was ich aufgreifen möchte ist die Frage: Für was steht der Gemeindediakonat? Welches Bild geben wir nach außen ab? Was wird von unserer Berufsgruppe erwartet und was gehört auch nicht zu den Aufgaben im Gemeindediakonat. Begehrlichkeiten gibt es viele. Wollen wir jeden Schuh anziehen, der uns gereicht wird? Wollen wir gemäß dem Motto: Der Diakon, der macht das schon! entstehende Lücken füllen? Was wir tun, wird gesehen. Wie wir uns einsetzen, wird wahrgenommen. Wie wir agieren wird gerne gesehen oder kritisch hinterfragt. Jede und jeder könnte dazu aus dem Alltag etwas dazu legen.

Im AK diskutieren wir das Bild, das wir nach außen abgeben und abgeben sollten kontrovers. Arne Hammer bringt als jüngstes AK-Mitglied andere Perspektiven ein, als z.B. sein direkter Kollege Hans-Otto Maier. Hans Peter Hilligardt aus Öhringen vertritt den ländlichen Raum und die Weite der Landeskirche und eine Mehrgenerationen Perspektive. Die einen denken das Handlungsfeld der Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone innerkirchlich, manchmal pfarrerzentriert und die anderen denken an den Sozialen Raum der betreten werden muss. So ganz klar, wohin es geht ist es noch nicht. Ich kann zumindest noch keine klare Antwort als Votum des AK geben.

Mir wäre wichtig, dass wir nicht einfach übernehmen. Diakone im Allgemeinen und Gemeindediakone im Speziellen sind keine Lückenfüller. Wir sind Fachleute mit diakonischer „Brille“. Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Wir müssen unsere Sichtweisen zur Entwicklung der Kirche, des Kirchenbezirks, der örtlichen Gemeinde in die Gespräche einbringen. Wir müssen dazu beitragen, dass der Blick geweitet wird und das Evangelium hinaus getragen wird auch an die Ränder der Gemeinde oder Gesellschaft.

Im vergangenen Arbeitsjahr brachte der AK noch die Arbeitshilfe zu den Dienstaufträgen zur Erprobung auf den Weg. Die Checkliste zum Stellenantritt muss noch überarbeitet werden. Künftig will der AK auch über berufsbiographische Übergänge nachdenken. Es bleibt also spannend.

Heute muss ich allerdings einen Gedankenstrich setzen, der das Ende meiner Amtszeit als Vorsitzender markiert. Im vergangen Jahr habt ihr mich gewählt in der Annahme, dass ich die nächsten drei Jahre die Aufgabe auch ausfüllen werden. Danke für das Vertrauen.

Nach einem Klärungsprozess vor der Sommerpause wurde klar, dass ich die Tätigkeit als Prozessberater im Projekt SPI zu 100% übernehme. Ich gebe damit die Tätigkeit in der Gemeinde auf. Deshalb kann ich die Vorsitzendenfunktion für die Berufsgruppe nicht mehr ausfüllen.

Wir müssen also heute schon wieder eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden wählen. Danke, dass sich wieder ein Wahlausschuss bereit erklärt hat die Wahl durzuführen. Danke, dass sich viele Gedanken gemacht haben, ob sie jetzt Verantwortung übernehmen und kandidieren. Was bisher deutlich wurde, wird euch nicht überraschen: Es gibt bisher keine lange Kandidatenliste. Ihr könnt euch aber nachher noch einbringen.

Ich weiß wohl, wie eingespannt jeder und jede von uns ist. Ich weiß wohl, wieviel Geschäft es macht, Termine zu sortieren und an Sitzungen teilzunehmen. Ich weiß wohl, wie erfüllend der Perspektivwandel ist und wie der Blick über den Tellerrand der Person und der Berufsgruppe gut tut.

Vielleicht motiviert das den einen oder anderen. Vielleicht wäre auch ein Einstieg in den AK denkbar. Die Höchstsumme der möglichen Gewählten ist noch nicht erreicht. Es kann nachgerückt und zugewählt werden. Insbesondere jüngere Kolleginnen oder Kollegen wären für das Gremium gut.

Nun bleibt zum Schluss noch der Dank.

Danke Euch allen, für die Blickrichtungen und das Zupacken, die Ihr in Eure Bezüge und die Berufsgruppe einbringt.

Danke für die Zusammenarbeit mit Dir Ute. Danke dass du die Berufsgruppe zusammen mit dem AK begleitest. Danke für dein Vorausdenken und Nachdenken. Danke für alle Erinnerungsmails, die ich von dir erhalten habe. Danke dass du du bist.

Danke auch allen Mitglieder vom AK. Ich habe Euch ja schon in den voran gegangenen Zeilen erwähnt. Danke für alles Reflektieren, den Bezug in die Weiten unser Landeskirche und Vielfalt der Berufsgruppe.

Ich komme noch einmal zurück zum Kanon des Anfangs:

Der Himmel geht über allen auf – ein weiter Bogen der Perspektive ist gespannt und hält über alle Fragen, Themen, Problemen, die noch zu lösen sind.

Christoph Alber, Vorsitzender